

Pränumerations - Bedingungen für 1 Monat 24 kr., für 1 Vierteljahr 1 fl., für 1 halbes Jahr 2 fl., für ein ganzes Jahr 4 fl. Conv. Münze.

# Freiheit.

Expeditions - Bureau:  
Die Leopold Grundsche  
Verlags - Buchhandlung  
in Wien, Stephans-  
platz im Zwettelhof. —  
Dunabaurm, Schloß-  
platz Nr. 1.

**Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung**  
inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.

Belegter:  
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:  
Joseph Al. Ditscheiner.

N<sup>o</sup>

Dienstag, den 8. August 1848.

33

## Nadezky's Proclamation an die Bewohner der Lombardie.

Die prov. Regierung in Mailand hat beschlossen, die Vertheidigung der Provinz mit Geld und Mannschaft zu betreiben, allein sie findet unter den Landleuten wenig Sympathie. Brescia hat bereits die kais. Fahne aufgesteckt und die österreichischen Truppen sind dort und in Cremona siegreich eingezogen. Sie wurden von den Bewohnern mit den sprechendsten Beweisen der Freude über die endliche Erlösung von den Crociati empfangen, die durch ihre scheußlichen Excesse sich zum Gegenstande des allgemeinen Abscheues gemacht haben, so daß man die Oesterreicher als Befreier dieser Landplage ansieht, und die Damen in den Städten ihnen weiße Tücher zu schwenken. Die Bauern bei Rezzato lieferten den Oesterreichern selbst Gewehre und Sensen aus, die ihnen die Mailänder Nobili zur Bildung eines Landsturmes zugeschickt hatten.

General Zuchi ist von Mailand mit 9000 Mann nach Brescia abgerückt, mobile Nationalgarden marschiren nach der Adda und Mailand selbst rüstet sich zum verzweifeltsten Kampfe, diesmal aber kommen die Oesterreicher mit Bomben, um das Vergeltungsrecht zu üben.

Marschall Nadezky soll unter seine Waffenstillstands-Bedingungen auch die Wiedereinsetzung der Herzoge von Modena und Parma aufgenommen haben. (?) — Die Deputirten-Kammern zu Rom, Florenz und Turin protestiren gegen einen neuen Frieden von Campo-Formio, und in Mailand hat die Regierung bei verschlossenen Thüren festgesetzt: eine Deputation habe die Intervention

Frankreichs anzurufen, und eine andere habe nach Frankfurt abzugehen, um das dortige Parlament aufmerksam zu machen; daß Deutschland seine Größe nur in der Vernichtung der slavischen und norditalienischen Nationalität sucht, und ganz unwürdige Mittel in Wien und Frankfurt dazu wählt.

Marschall Nadezky hat folgende Proclamation an die Lombarden erlassen.

Bewohner der Lombardie!

An der Spitze meines tapferen und siegreichen Heeres bin ich in Euer Land eingerückt, als Euer Befreier von einer revolutionären und tyrantischen Herrschaft. Viele von Euch, verführt durch perfide Eingebungen, haben die heiligen Pflichten gegen ihren rechtmäßigen Herrscher vergessen. Kehrt demüthig zurück unter den milden Scepter unsers Kaisers und Königs. Ich biete Euch die Hand zur aufrichtigen Vereinigung. Bewohner der Lombardie! Höret meinen wohlmeinenden Rath, empfanget vertrauensvoll meine braven Truppen. Sie werden dem friedlichen Bürger die größte Sicherheit der Person und des Eigenthumes gewährleisten, aber wer in dem blinden Wahnsinne des Aufruhrs verharren sollte, gegen den werden sie unwiderstehlich mit aller Strenge des Kriegesgesetzes verfahren. Ihr habt die Wahl, mir bleibt die Aufgabe der pünktlichen Erfüllung meines Versprechens.

Aus dem Hauptquartier von Valleggio, d. 27. Juli.  
Nadezky.

## Neuestes aus Frankfurt.

Der sächsische Abgeordnete, Dr. Ruge äußerte in der Polen-Debatte: Nadezky, der moderne Tilly, müsse aus Italien vertrieben wer-

den, und erregte dadurch nicht nur in der Reichsversammlung sondern auch in der Paulskirche eine allgemeine Entrüstung; selbst der Präsident konnte eine scharfe Mißbilligung nicht zurückhalten. Bei dieser Gelegenheit ließ ihm der österr. Abgeordnete Haiden durch Somaruga die Erklärung zusenden: daß er jeden Deutschen, der öffentlich erkläre „er wüßte deutsche Waffen die Schmach der Niederlage“ — und der auf einen deutschen General das Gehäßige eines Zusammenstellens mit Lillo wirkt — für einen ehrlosen Verräther an der deutschen Sache halte, und daß nur ein solcher oder ein blinder Fanatiker in einer öffentlichen Versammlung so sprechen könne. — Hierauf antwortete Hr. Dr. Arnold Ruge: „Hrn. Haidens Schimpfworte berühren meine Ehre durchaus nicht. Damit Hr. Haiden sich vollständig hiervon überzeugt, werde ich diese Correspondenz publiciren. Das Publikum mag sich dann entscheiden, ob es mit mir den Feind der Freiheit den nicht deutschen Kadeßky, oder die hochherzigen (?) Italiener geschlagen zu sehen wünscht. Ich wünsche, daß ganz Deutschland seinen Fluch und seinen Bann über diesen Krieg der Reaction gegen die Freiheit unserer italienischen Brüder aussprechen möge, und ich hoffe, daß es dieß bald thut, denn es ist Gefahr im Verzuge.“

Derselbe Dr. Ruge faßte auch den genialen Plan, einen europäischen Völkertongress zu versammeln, an welchem die souveränen Völker Europas, wie ehemals ihre Fürsten, tagen würden, um einen freien Völkerbund anzubahnen und der alten Diplomatie vollends den Garauß zu machen, fiel aber damit vor der Hand noch auf unfruchtbaren Boden.

In der 51. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung von 31. Juli theilten die Reichsminister des Auswärtigen und des Krieges mit, daß der wieder begonnene Krieg mit Dänemark mit aller Energie fortgesetzt, und deßhalb die Armee in Schleswig durch österreichische und durch Truppen des 7. 8. und 9. Armeecorps verstärkt werden wird. Hierauf folgte die Präsidentenwahl und fiel mit 357 unter 391 Stimmen auf Heinr. v. Gagern. Als erster Vicepräsident wurde v. Soiron mit 322, als zweyter v. Hermann aus München mit 252 Stimmen gewählt.

## Wiener Tagesgeschichte.

In der Vormittagsitzung des Sicherheits-Ausschusses vom 3. August entspann sich über den Inhalt der Flugschrift: „Wahrheiten für den Ausschuß“ (v. D. Endlich), die am 5. August mit dem Zusätze: „zweite Auflage“ wieder an allen Straßenecken Wiens als Placat prangte, und unter der Mehrzahl des Publikums neuerdings Anlaß zur Gährung und Unzufriedenheit gab, eine heftige Debatte.

Hr. Pichtenstern beantragt: bei dem Umstande, daß die lobenswerthen Bestrebungen des Ausschusses vom Erzherzog Johann, dem Ministerium und dem Reichstage anerkannt sind, soll man nur die Stadthauptmannschaft handeln lassen.

Zugleich wurde dem Ausschusse zur Kenntniß gebracht: daß sich sämmtliche Buchdrucker Wiens das Wort gegeben haben: Ebersbergs Zuschauer nicht mehr zu drucken, worüber großer Jubel entsteht.

Ein Schneider wird eingebracht, welcher die Mitglieder der akademischen Legion für Spießbuben erklärte, weil sie im Solde der Juden ständen; man übergibt ihn der Stadthauptmannschaft.

Dem Redacteur Ebersberg wurde in seinem Sommeraufenthalte am Rablenberge eine solenne Katzenmusik gebracht. Wer hätte glauben sollen, daß sich die Katzenmusiken so hoch versteigen würden, und dennoch ist ihnen nichts zu hoch. Herr Ebersberg soll sich sammt seinem Zuschauer nach Linz begeben haben. — Verbürgen können wir dieses Gerücht nicht, aber wahrscheinlich ist es, denn Linz liegt näher gegen Innsbruck und Ischl als Wien. —

## Reichstags-Berichte.

Fünfzehnte Sitzung: den 5. August, Vormittags halb 11 Uhr.

Wichtige Aufschlüsse über die Finanzverhältnisse.

Vorsitzender: Vicepräsident Dr. Strohbach. Auf der Ministerbank: Doblhoff, Latour, Kraus, Bach und Schwarzer.

Tagesordnung: 1) Protokoll-Berlesung vom 4. August. 2) Ausschußbericht über die Wahlprüfung. 3) Berathung der Geschäfts-Ordnung. 4) Berathung der Anträge des Herrn Kudlich wegen Aufhebung des Untertansverhältniß

und Selinger wegen Anerkennung der Verdienstlichkeit unserer Armee in Italien.

Schriftführer Streit verliest das Protokoll, welches nach Berichtigung einer unrichtigen Stelle angenommen wird. Auf Anfrage des Vorsitzenden werden sodann als Functionäre der beiden ministeriellen Gesandtschaften die Herren Abgeordneten v. Pillerstorff und Biolanb bekannt gemacht, hierauf einige Urlaubsgesuche abgelesen, und neuerdings zwei derselben bewilligt.

Nun kommt die Prüfung der Wahllisten an die Reihe, welche bis gegen 12 Uhr dauern. Nachdem eine Interpellation des Abgeordneten Fürnkranz an den Kriegsminister über den Zustand der Feldärzte und das Vorhandensein der erforderlichen chirurgischen Werkzeuge in Italien, von diesem dahin beantwortet wurde: daß er bereits deshalb die nöthigen Anstalten getroffen habe, bestieg Finanzminister Kraus die Tribune, und trug in einer gediegenen Rede unsere gegenwärtige Finanzlage vor, mit der Bitte um ein Vertrauens-Votum, da Vertrauen einem jeden Minister, am meisten aber dem der Finanzen notwendig sei. Die wesentlichen Punkte dieser Rede sind folgende: „Wiewohl er (Finanzminister Kraus) in wenigen Tagen eine Darstellung der Finanzen der hohen Reichsversammlung vorlegen werde, so müsse er dennoch schon jetzt da die Schwierigkeiten sich immer mehr herandrängen, eine Berichtigung über die falsche Auslegung geben, welche zwei Punkte der Thronrede erfahren haben, indem er darin theils einen Tadel der Finanz-Operationen, theils ein Geständniß, als sei der Staat nicht mit hinreichenden Kräften versehen, zu entnehmen glaubte.

„Er müsse erklären, daß das bisherige System der Geheimhaltung der Finanzverhältnisse allerdings geeignet war, ein solches Mißverständnis herbeizuführen; denn hätte man stets das Verhältniß der Einnahme zu den Ausgaben bekannt gemacht, so wäre daraus die beruhigende Überzeugung hervorgegangen, daß die Einnahme nicht nur die Ausgaben decken, sondern derart überstiegen daß sowohl für die Errichtung von Eisenbahnen als auch zur Tilgung der Staatsschuld namhafte Summen verwendet werden konnten. War dieses nun in früherer Zeit möglich, warum sollte es jetzt, wo ein großes Band alle Völker Oesterreichs umschlingt, nicht eben so leicht ausführbar sein? — Die Finanzverwaltung wird die vollkommenen genauen Verhältnisse der Einnahme zu den Ausgaben der Reichsversammlung ehestens vorlegen, und ist über den Erfolg ganz beruhigt.

Die Jahre 1846 und 1847 haben außerordentliche Ausgaben veranlaßt, und dieß ist im Jahre 1848 in noch weit größerem Maßstabe der Fall. Die Krone Ungarns hat die frühere gemeinschaftliche Finanzverwaltung aufgehoben, wodurch die Einnahmen bedeutend geschmälert wurden; und der gesunkene Credit nicht nur in Oesterreich, sondern im ganzen westlichen Europa, trug das Seinige zur Erschwerung der Finanz-Operation bei. Durch die politischen Verhältnisse wurde die Nachfrage um klingende Münze bei der Nationalbank plötzlich immer stärker, und Silbergeld verschwand beinahe gänzlich aus dem öffentlichen Verkehr, wäh-

rend die Versuche, Silber vom Ausland hereinzubringen nicht im gewünschten Maße gelangen. Die Ausgaben haben sich durch den Krieg in Italien wesentlich vermehrt, die Einnahmen aber, theils weil die Industrie abgenommen hat, theils weil es nicht möglich war, die Steuern mit Kraft einzutreiben, bedeutend vermindert. Der gegenwärtige Zustand bedarf daher wol einer schnellen Abhilfe, ist aber durchaus nicht beunruhigend, wie dieß in einigen Tagen aus den genauen Einnahmen und Ausgaben ersichtlich werden wird.

Die großen, ja er möchte sagen unermesslichen Kräfte der Nation werden jedes Hinderniß beseitigen helfen, und er habe bereits einen Aufsatz angefertigt, in welchem die Mittel angegeben sind, wie in der Zwischenzeit der dringendsten Noth abzuhelfen wäre; er übergebe diesen dem Präsidenten zur Drucklegung und Vertheilung, worauf dann darüber debattirt werden möge.

Er nimmt das Vertrauen, welches die Versammlung dem Ministerium im Allgemeinen zuerkannt hat, auch für sich als Finanzminister in Anspruch, und führt an, daß, wenn es auch bisher noch nicht möglich war, durchgreifende Maßregeln zur Verbesserung des Finanzwesens zu ergreifen, weil hierzu die Bestimmung der Kammer nöthig sei, er trotzdem bis jetzt Mehrfaches geleistet, wie z. B. in Beziehung auf Leinen-, Schafwoll- und Seidenzölle, Briefporto, Salzpreise, Aufhebung des Durchfuhrzollens gegen die See in Tyrol u. s. w.

Ins Einzelne könne er vor der Hand noch nicht eingehen, weil der Vorschlag nicht fertig sei, allein im Allgemeinen erwähne er Folgendes: Was die Ausgaben betrifft, so stellt sich darunter die Staatsschuld als die wichtigste heraus. Diese halte das Ministerium für unantastbar, und sei Willens, alle Verpflichtungen genau zu erfüllen. In dieser Beziehung beabsichtige es auch, die Gleichberechtigung der einzelnen Gebiete der Monarchie geltend machen und durchführen zu wollen. Die nächste Aufgabe werde das Militär sein, welches das Ministerium ebenso, wie alle anderen Ausgaben zu beschränken suchen werde. Durch Vereinfachung der Geschäftsführung, durch Municipal-Einrichtungen und andere Bestimmungen der auszubereitenden Verfassung wird ebenfalls ein Theil der bisherigen Ausgaben gänzlich wegfallen.

So weit die Beschränkung der Ausgaben. Was nun die Einnahmen betrifft, und zwar die directen, so ist die Grundsteuer in Oesterreich zweckmäßiger eingerichtet als in irgend einem Staate Europas. Ob die Judensteuer, welche er für eine Schattenseite des bisher verfolgten Steuer-systemes halte, augenblicklich aufzuheben habe, überlasse er der Versammlung selbst zu bestimmen. Er sei der Ansicht, daß eine allgemeine Einkommensteuer wodurch jeder im Verhältniß seiner Einkünfte und des Nutzens, den er durch die Staats-Einrichtungen genießt, gleichmäßig besteuert werde, die zweckmäßigste Besteuerung sein würde.

In Betreff der indirecten Steuern sei er der Meinung, daß sie zwar berücksichtigt werden müßten, weil sie

den größeren Theil des Staats-Einkommens seither gebildet hätten, allein daß auch das System für die nun freien Völker auch ein freisinniges werden müsse wonach Aermere weniger besteuert werden dürften, als die Reichen, daher namentlich die Verzehrungssteuer, die Salzpreise u. dgl. in diesem Sinne zu bestimmen sein dürften. Rückfichtlich der Zölle, müsse er sich zwar entschieden gegen jedes Einfuhrverbot erklären, welches namentlich mit dem innigen Anschlusse an Deutschland im grellen Widerspruch stände und glaube, daß bei gehörigem Schutze der Industrie eine Annäherung an das deutsche Zollsystem stattfinden müsse.

In Beziehung auf den Taback sei zwar keine Aufhebung des Monopols zu erwarten, da die Tabacksteuer viel eintrage, allein auch hier stelle er Verbesserungen in Aussicht. Die Zahlenlotterie dagegen halte er, trotz des bedeutenden Einkommens, das sie dem Staate bringt, für eine unmoralische Einrichtung, deren man sich auf das Baldigste zu entledigen trachten müsse. Die Post ist eine Staatsanstalt, die nicht auf Gewinn berechnet sein dürfe, man könne sie daher eigentlich nicht unter die Quellen der Staatseinkünfte rechnen. Die Wegmauthen seien zwar eine Last für den Verkehr, könnten aber für jetzt noch nicht abgeschafft werden, weil man das dießfällige Einkommen nirgends anderswo herzunehmen wüßte. Hinsichtlich des Stämpels würden ebenfalls zeitgemäße Abänderungen eintreten.

Dies seien im Allgemeinen die Grundsätze des Finanzministeriums, auf welche gestützt, dasselbe das Vertrauen der Reichsversammlung in Anspruch nehme.

Unter allgemeinem Beifalle übergab der Finanzminister hierauf seinen bereits erwähnten schriftlichen Antrag dem Präsidenten zur Drucklegung.

Hierauf legte noch der Abg. Herzog in einer längeren Rede der Trostlosigkeit der gegenwärtigen Finanzzustände auseinander, und man schritt zur Tagesordnung, nämlich zur weiteren Berathung der Geschäftsordnung.

Man kommt damit bis zum Schluß, allein, da ein neuer §. 84 eingeschaltet wird, so trägt Abg. Bioland an, daß die §§. 83 und 44 in ihrer ursprünglichen Fassung bleiben, der neu eingebrachte §. 84 aber ganz weggelassen werden möge. — Der Präsident bestimmt nun die Tagesordnung für Montag, welche sich die Beendigung der Geschäftsordnung, dann den Antrag der P. S. Rudlich und Selinger zur Aufgabe machen wird. Die Sitzung wurde auf Montag den 7. August, Morgens 10 Uhr vertagt.

### Tages-Neuigkeiten.

Der Frankfurter Abgeordnete, Hr. Raveau aus Köln, der vortreffliche Redner und Mitglied der Deputation an Se. kais. Hoheit den Erzherzog-Reichsverweser, ist leider noch immer schwer erkrankt, und man zweifelt, daß er aufkommen werde. Sein Tod

wäre ein empfindlicher Verlust für Deutschland und die deutsche Sache.

### Sonderbarer Zufall.

Bekanntlich wurde dem Erzbischofe von Wien Anfangs Mai darum eine solenne Katzenmusik gebracht, weil er es für seine Pflicht hielt, den vertriebenen Liguorianer-Orden in Schutz zu nehmen, und für den nothwendigsten Unterhalt seiner Mitglieder wirksam einzuschreiten. Bei dieser ohrzerreißenden Serenade hatten sich auch Studierende betheiltigt, und unter andern ein junger Mann, der am 26. Mai auf der vor dem erzbischöflichen Palais errichteten Barrikade stand, und die rechte Hand auf den Lauf seines Gewehres stützte. Durch Zufall ging das Gewehr los, die Kugel durchbohrte ihm die Hand und blieb oben im Dachgesimse des Hauses stecken, wo sie noch jetzt ist; dem jungen Manne aber mußte die Hand abgenommen werden. Nicht lange darnach stand er aber wieder in den Reihen der Akademischen Legion, den Säbel in der linken Hand schwingend. Ein abzehrendes Fieber nagte an seinem jungen Leben; Ende Juli war er eine Leiche, und zwar dieselbe bei deren Begräbniß dem Pfarrer in der Alservorstadt auch eine Katzenmusik gebracht wurde, weil er den Todten das Trauergeläute versagt hatte.

### Neuestes aus der ganzen Welt.

**Frankfurt.** 29. Juli Der Erzherzog Reichsverweser wird schon sehnlichst hier erwartet. Die mit nächsten zu ernennenden Gesandtschaften werden folgende sein: Baron Andrian für Paris; Fürst Lignowsky für Petersburg und Rönne für Nord-Amerika. Der Ausschuß für Gesetzgebung will in Verbindung mit dem volkswirtschaftlichen Ausschusse in Kürze die Berathung eines allgemeinen deutschen Wechselrechtes vornehmen. Der Gewerbs-Congreß hat bereits die künftige deutsche Gewerbs- und Handwerkerordnung in Verhandlung genommen.

**Breslau.** Hier ist die Entrüstung über die Preußenthümelei der Berliner sehr groß, und die 25 Vereine Schlesiens werden in einer Sammeladresse gegen diese dem Wohle des allgemeinen Vaterlandes gefährlichen Bestrebungen protestiren.